

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 4

Artikel: Geheimnisvolle Uhrmacherei
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geheimnisvolle Uhrmacherei

Walter Hostettler sammelt und restauriert alte Uhren originalgetreu.

Bis heute ist er fasziniert von der Präzision dieser mechanischen Zeitmesser. Jetzt denkt der Achtzigjährige ans Aufhören.

VON USCH VOLLENWYDER

Und hier war ein Teil des gegossenen Sockels abgebrochen. Aus hartem Birnbaumholz habe ich ihn neu geschnitzt, verleimt, vergoldet.» Walter Hostettler hält die kostbare Pariser Tischuhr aus dem 19. Jahrhundert in den Händen, wendet sie vor dem Stubenfenster hin und her, damit das Licht auf die golden glänzende Oberfläche fällt. Spuren von der Flickarbeit sind kaum zu sehen.

Jede Uhr versucht Walter Hostettler originalgetreu zu reparieren: Auf dem Küchentisch liegt das Pendel einer Burgunderuhr, mit einem Stück Blech hat er das Loch darin ausgebessert, den Flick emailliert und mit weisser und blauer Farbe neu bemalt. Im Atelier steht eine alte Eisenuhr, deren Zeiger musste Walter Hostettler aus Eisen neu sägen, verzieren und montieren. Eine alte Standuhr – ein Erbstück, das beim Zügeln in einem Treppenhaus mehrere Meter in die Tiefe hinuntergefallen und in Hunderte von Teilen zerbrochen war – hat er in monatelanger Kleinarbeit nach alten Fotos wieder zusammengesetzt.

Uhren, Uhren, Uhren

Das Haus von Walter Hostettler ist voll von Uhren. Uhren hängen an den Wänden im Treppenhaus, im Gang, in jedem Zimmer. Uhren stehen am Boden, auf der Eckbank, auf Buffet und Fernseher, auf dem Stubentisch: Taschenuhren, Armbanduhr, Trachtenuhren, Cheminéeuhren, Standuhren, Kuckucksuhren; nach dem Fabrikationsort benannt heissen sie Sumiswalder-, Neuenburger-, Burgunder- oder Schwarzwalduhren, sie sind aus Holz, Metall und Email, verziert mit Gold, Silber, Schildpatt, Elfenbein und Alabaster und stammen aus ver-

schiedensten Epochen wie dem Biedermeier, dem Rokoko oder der Renaissance.

Walter Hostettler sitzt am Stubentisch und rührt in einer Kaffeetasse. Selbst auf der Unterlage, gebastelt von einem Grosskind, sind Taschenuhren abgebildet. Walter Hostettler schiebt einen Teller mit einem Stück Apfelkuchen über den Tisch. «Selber gemacht», sagt er, «im Teig sind zwei Eier und eine tüchtige Portion Vanillezucker.»

Nach dem Tod seiner Frau vor etwas mehr als einem Jahr besuchte er einen Kochkurs. Schwierig sei es, allein zu rechtzukommen. Sie fehle ihm, die «Mams» – wenn er am Abend vor dem Fernseher einnickte, spüre er auf der Stuhllehne noch oft ihre Hand unter der seinen. «Im Nachhinein denke ich manchmal, dass ich zuviel gearbeitet und mir zu wenig Zeit für die Familie genommen habe.» Walter Hostettler streicht sich eine graue Haarsträhne zurück, schweigt.

Nur das Ticken der Uhren ist zu hören. Einige ticken lauter, andere nur ganz leise. Die einen gemächlich, beruhigend und langsam, die anderen schnell

und nervös. Hin und wieder tönt ein Schlagwerk. Manche Uhren schlagen nicht nur die Stunden, sondern auch die vergangenen Viertelstunden. Bei besonderen Raritäten können mit einer Zugschnur sogar vom Bett aus – notwendig in einer Zeit noch ohne elektrischem Licht – die Schlagwerke in Gang gesetzt werden.

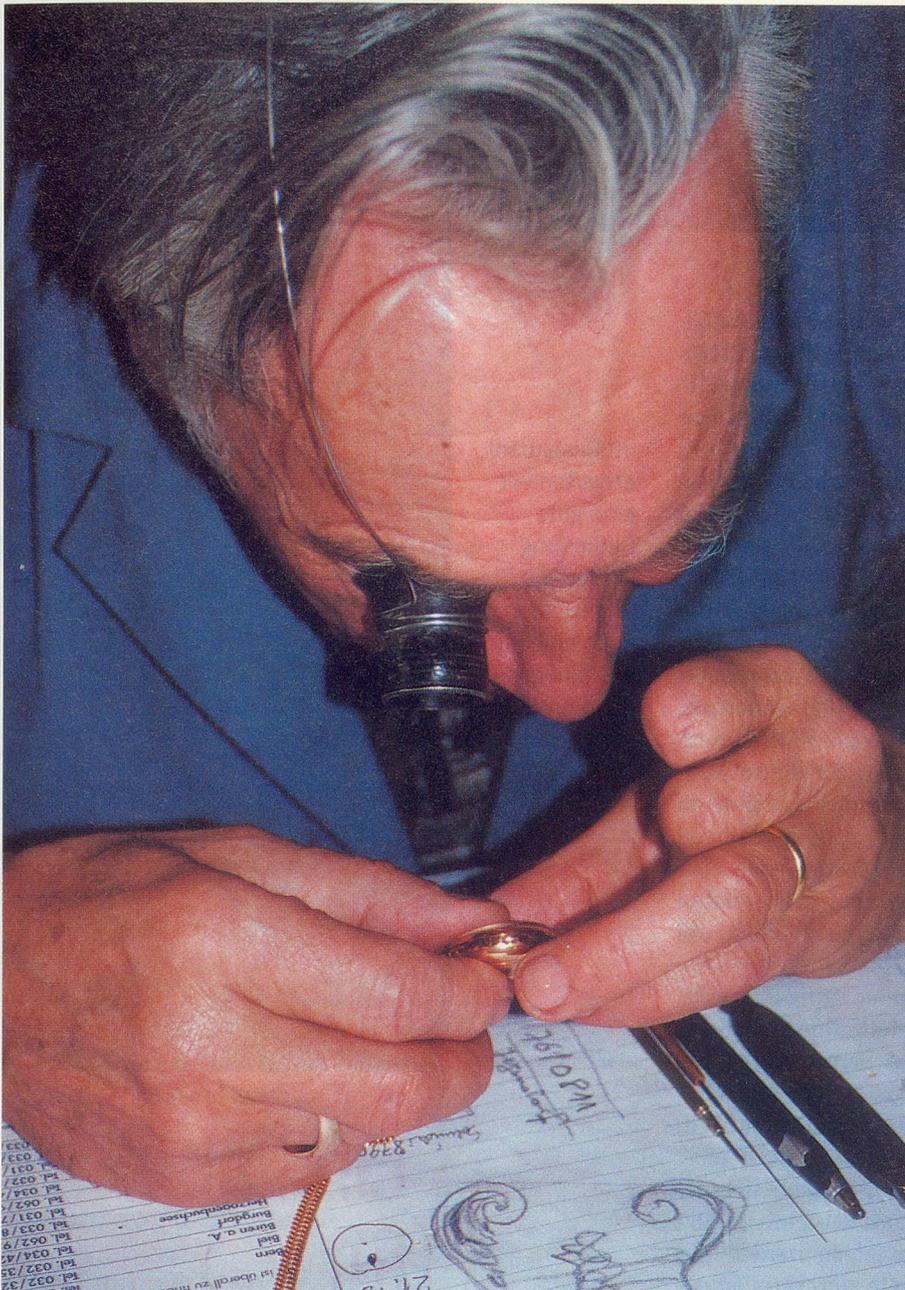
Seit jeher war Walter Hostettler fasziniert von Uhren. Schon als Bub ging er jeweils beim Uhrmacher des Dorfes vorbei und schaute ihm bei der Arbeit zu. Für ihn war es selbstverständlich, diesen Beruf zu lernen. «Zweni zum Läbe und zviel zum Stärbe» würde die Uhrmacherei einbringen, meinte dazu sein Vater. In den Krisenjahren vor dem Zweiten Weltkrieg galt es, ein «richtiges» Handwerk zu lernen. «Uhren sind Luxus, doch Türen und Fenster haben die Leute immer nötig», entschied der Vater.

Geheimnis Uhrmacherei

So wurde Walter Hostettler Schreiner. Sein erster Meister, kaum älter als er selber, schickte ihn in Weiterbildungskurse als Möbelzeichner. Noch heute ist Walter



Verschiedenste Zeitmesser aus den verschiedensten Epochen im Atelier.



BILDER DVO

Ruhige Hände braucht Walter Hostettler, wenn er eine kleine Trachtenuhr repariert.

Hostettler dankbar dafür: «Jetzt konnte ich auch zeichnen, zeichnen, zeichnen.» Er malte Landschaften, zeichnete Möbel, Küchen und Ladeneinrichtungen und lernte auch Stilmöbel restaurieren.

Daneben reparierte er seine ersten Uhren und arbeitete schon bald einmal je zur Hälfte als Möbelzeichner und als Uhrmacher. Während sechs Jahren fuhr er jedes zweite Wochenende nach Solothurn, wo ihn der damals schon über achtzigjährige Uhrenfachlehrer Walter Ledermann alles über die Uhren lehrte. «Achtzig Prozent der Uhrmacherei ist Geheimnis», verrät Walter Hostettler.

Seine solide Berufsausbildung kam ihm bei der Restauration und Reparatur von alten Uhren von Anfang an zugute. Er malt, schnitzt, giesst und schreinert, er emailliert und zeichnet. Kisten hat er bis zum Rand gefüllt mit Ersatzteilen, mit Zifferblättern, Gewichtssteinen und Zahnrädern, Schublädchen sind voll winzigster Schraubchen, Rädchen und Mütterchen, Töpfe und Flaschen enthalten Farbe, Lack und Leim.

Hunderte, Tausende von Uhren gingen durch Walter Hostettlers Hände. Er ersteigerte sie, sammelte sie, kaufte sie. Er fand sie an Antiquitätenmessen, in

Kisten auf einem Flohmarkt, auf einem Dachboden. Ohne je ein Inserat aufgegeben zu haben, brachten ihm Kundinnen und Kunden immer wieder alte Uhren, Erbstücke, besondere Andenken.

Darunter reparierte er einmalige Kostbarkeiten: Eine Taschenuhr mit einer Jahrtausendschaltung, deren Rädchen sich in tausend Jahren nur um 2,7 Millimeter vorwärts bewegt; die vermutlich einzige elektrische Uhr in der Schweiz, die mit Wasserdruckverlagerung funktioniert: Eine Armbanduhr, die nicht nur die Stunden anzeigt, sondern auch den Tag, den Monat, das Jahr und den Stand des Mondes.

Jetzt denkt Walter Hostettler ans Aufhören. Mit bald achtzig Jahren beginnen seine Hände zu zittern. «Das mag bei dieser Präzisionsarbeit nicht leiden.» Er hofft, für seinen Betrieb einen jungen, wissbegierigen Nachfolger zu finden. Diesen möchte er in sein Handwerk einführen – wie er selber vor einem halben Jahrhundert von einem Uhrenfachmann unterrichtet worden war: «Mein ganzes Wissen würde ich ihm weitergeben und ihn in die Geheimnisse der Uhrmacherei einweihen.» ■

VON DER SONNEN- ZUR ATOMUHR

Im Internationalen Uhrenmuseum (Musée Internationale d'horlogerie) in La Chaux-de-Fonds sind über 3000 Uhren ausgestellt, angefangen von seltenen Uhren des 17. Jahrhunderts bis hin zu den interessantesten Armbanduhr des 20. Jahrhunderts. Das Museum gibt auch einen Überblick über Fabrikationstechniken, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen und erzählt die wissenschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Geschichte der Zeitmessung. Im Restaurierungszentrum kann das Publikum den Handwerkern bei ihrer Arbeit zuschauen. Dort werden auch alte Uhren von Kundinnen und Kunden repariert und restauriert.

Ausser am Montag ist das Musée International d'horlogerie in La Chaux-de-Fonds täglich geöffnet. Tel. 032 967 68 61, mih.vch@ne.ch